

Offenes Händchen

„Die Perle Anna“ in der Frankfurter Komödie

Anna weiß, wie man von der Sklavin zum Chef mutiert. Aber das erfährt man erst am Ende des Stücks. Wer also nach einer Strategie sucht, um die ganz alltäglichen Machtverhältnisse auf den Kopf zu stellen, braucht nur in die Frankfurter „Komödie“ zu gehen, wo Anita Kupsch allen privilegierten Kulis eine Lektion erteilt. Es ist die alte Strategie des Herrschaftswissens, das der Haushälterin ganz unfreiwillig zuteilwird, als ihre Herrschaft, die Eheleute Bernard und Claudine, sich gegenseitig betrügen wollen, um sich am vermuteten Ehebruch des jeweils anderen zu rächen. Eine Nacht lang managed Anna das Bäumchen-wechsel-dich-Spiel im frisch gesaugten Pariser Appartement und hält zwischendurch das Händchen auf: für Euro-Scheinchen von Madame und Euro-Scheinchen von Monsieur – bis, tja, das ist hier die Pointe.

Traurig, aber wahr: Nicht einmal ein Name wie Anita Kupsch kann heute noch eine ausverkaufte Premiere garantieren. Die Zuschauer wunderten sich, dass so viele Plätze leer blieben. Manche allerdings fanden es auch verständlich angesichts des immer gleichen „Tür auf, Tür zu“ des Boulevardtheaters. Andere, die das Stück schon mehrmals gesehen hatten, ärgerten sich über das outrierte Gebaren auf der Bühne, das allzu plakative Auftreten der Berliner Schauspielerin. Oder lag es an der Regie Manfred Langners, der doch eigentlich eher für seine dezente Hand bekannt ist? Wer ganz unbefangen und unvorbelastet gekommen war, konnte sich trotzdem amüsieren: über Anita Kupschs Tango mit dem Staubsauger oder darüber, wie ihre „Perle“ Calvados und Cognac, Whisky und Wodka „verdunsten“ lässt.

Siè ist fraglos die eigentliche Herrin des Hauses: auch im seidenen Pyjama, in dem sie aussieht wie ein Bajazzo. Erst recht in dem geschmackvollen Ausgehkostümchen, das ihr Monika Seidl geschneidert hat. Wie sollte Claudine in ihrem prallen Kostüm und ihren schwarzen Dessous da mit ihr konkurrieren? Alexandra Marisa Wilcke wirkt auch sonst ein bisschen hilflos mit ihrem schüchternen Boxer, den sie sich als Liebhaber erkoren hat. Christian Sunkel ist zu bedauern in der Rolle des anständigen Tors, der sich missbraucht fühlt von der feinen Gesellschaft, weil er das Spielchen, das Claudine mit ihm treibt, bald durchschaut. Leider wird er auch von der Regie missbraucht: für allerlei tum-

be Späße und klamottige Stürze über Sofa und Sessel im Dunkeln, bevor Anna jeweils den Lichtschalter betätigt.

Eigentlich sollten sie ja alle verreiselt sein. Deshalb hatte Bernard die Hauptsicherung rausgedreht. Statt dessen stolpern sie nun abwechselnd durch das nächtliche Luxus-Appartement, das von Claus Helmers altbewährtem Bühnenbildner Klaus-Ulrich Jacob mit stilvollem Bordeaux im Hintergrund und zartgelber Tapiserie im Vordergrund eingerichtet wurde. Notre-Dame lugt durch das Fenster, damit auch alle wissen, dass man hier lebt wie Gott in Frankreich. Claudine und ihr Boxer logieren im ehelichen Schlafzimmer links. Ihr Gatte Bernard alias „Wauwau“ und sein russisches „Baby“ werden von Anna mit rigorem Charme ins Gästezimmer rechts befördert. Bernard, Chef einer börsengängigen Suppentüten-Firma, ist bei Christopher Krieg gut aufgehoben: ein wenig vertrottelt und panisch wie immer, aber dafür umso leidenschaftlicher auf dem Lottersofa.

Seine Olga aber ist der Wonnepropfen des Abends: Mit naivem Charme, slawischem Akzent und hinreißender



Die Perle und der Hausherr Foto H. Seeffert

Komik begeisterte Ulla Schlegelberger das Publikum. Man wünschte ihrem heiratswütigen und rachsüchtigen „Baby“ einen wehrhaften Mann und einen Haufen Kinder. Ein Happy End zeichnet sich ab für alle – auch für Anna und die Suppentüten. Denn, wie Brecht sagen würde: Auch am Grunde der Seine wandern die Steine. Das Publikum dankte dem hintergründigen Vergnügen mit etwas müdem Applaus. CLAUDIA SCHÜLKE

Bis 15. Januar, Dienstags bis samstags um 20 Uhr, sonntags um 18 Uhr